

Eine App hilft dabei, die günstigste Tankstelle zu finden. Was für David Pertiller ein Hobbyprojekt ist, nutzen derzeit 10.000 Menschen pro Tag.

SIMONA PINWINKLER

SALZBURG, WIEN. Wo bekomme ich Diesel unter zwei Euro pro Liter? Geht das überhaupt? Und: „Tanke lieber heute, wer weiß, wie die Preise morgen nach oben gehen.“ Gespräche wie diese hört man seit Ausbruch der Kämpfe im Iran und dem damit verbundenen Anstieg des Rohölpreises nicht selten, auch an Zapfsäulen. Der Salzburger David Pertiller schafft Abhilfe. Auf seiner App „Spritpreise Österreich“ sind die Preise von mehr als 3000 Tankstellen bundesweit gelistet. Das nächstgelegene und günstigste Angebot kann mit wenigen Klicks gefunden werden.

Das spiegelt sich auch in den Nutzungszahlen: Vor dem großen Preissprung Anfang März waren meist 500 Menschen gleichzeitig in der App. Mittlerweile sind es bis zu 1400, pro Tag zählt er etwa 10.000 Nutzerinnen und Nutzer. In den Downloadcharts kletterte „Spritpreise Österreich“ im Bereich Navigation zwischenzeitlich von Platz 7 auf Platz 1, verdrängte Platzhirsche wie Google Maps oder Wien Mobil. Im Ranking aller Kategorien lag die App gar in den Top 10. „Da merkt man, welche Priorität das Tanken auf einmal hat.“ Finanziert ist die App über Werbung und Abonnenten, die für die werbefreie Version derzeit 0,69 Euro pro Monat zahlen. Im März hat sich die Zahl der zahlenden Nutzer verdreifacht.

Als Pertiller die App im Jahr 2022 auf den Markt gebracht hat, war die Lage ähnlich angespannt. Der Literpreis für Diesel stieg auf Rekordwerte. „Ich habe gemerkt: Die Spritpreise sind den Menschen wichtig, sie wollen sich informieren und Ausgaben für Tankfüllungen planen können.“

Pertiller hat bereits Tank-Apps

Softwareentwickler David Pertiller will seine Apps zu Spritpreisen nun für mehrere europäische Länder in einer neuen Anwendung zusammenführen.

SN/SIMONA PINWINKLER



Er hat die Spritpreise genau im Blick

für Österreich und Deutschland entwickelt. In einer neuen Plattform soll bald alles zusammengeführt werden. In der „Petroly“-App sollen Spritpreise für Österreich, Deutschland, Frankreich, Dänemark, Italien, Portugal und Großbritannien zu finden sein. Er hofft auf einen Start im Mai. Bestehende Kundinnen und Kunden wolle er auf die neue App umleiten.

„Ich wusste früh, dass ich Apps entwickeln möchte“, sagt Pertiller. Er ist in Plainfeld aufgewachsen und hat an der HTL Salzburg den Zweig Elektronik/Technische Informatik absolviert. Danach ging er zum Informatikstudium nach Wien. Sein Ansporn: „Wenn ich eine App nur ein Mal nutze, weil sie nicht macht, was ich von ihr möchte, dann habe ich den Drang, etwas Eigenes zu kreieren.“

Begonnen hat alles mit Bitcoin. „Ich fand lange Zeit nur Umrechner in US-Dollar, aber nicht für den europäischen Markt. Daher habe ich einen Bitcoin-Monitor entwickelt.“ Es folgten die Apps

„Public Toilets in Vienna“ zum Finden öffentlicher WCs und „Citybikes Vienna“ für Leihräder.

Am Ende bleiben die Apps für ihn aber ein Hobby, „wenn auch ein zeitintensives“, wie Pertiller beschreibt. Im Brotberuf ist der 37-Jährige als Softwareentwickler bei einem Unternehmen in Wien angestellt. An Wochenenden und spätabends kümmert er

„Ich fahre ohne Sprit – mit dem E-Auto.“

David Pertiller,
Softwareentwickler

sich um die Apps, etwa Updates und Anfragen von Nutzerinnen und Nutzern. „Zuletzt habe ich einen häufig genannten, aber aufwendigen Kundenwunsch realisiert: In der Spritpreis-App gibt es jetzt auch einen Routenplaner, es werden entlang der ausgewählten Strecke Tankstellen angezeigt, die wirklich sinnvoll sind anzufahren und die Fahrtzeit durch Abfahrt von der

Autobahn etwa nicht unnötig verlängern.“

Es gehe ihm nicht nur um den niedrigsten Preis an den Zapfsäulen, sondern auch darum, was sinnvoll sei, sagt Pertiller. Daher bietet er in der App auch Rechner für Tankfüllungen an, außerdem Statistiken der vergangenen Wochen. „Man kann sich am Markt orientieren und feststellen, wie sich Rohöl- und Spritpreis zueinander verhalten.“ So seien ihm zuletzt „absurde Preissprünge“ aufgefallen: „An manchen Tankstellen geht der Spritpreis plötzlich um 30 Prozent nach oben. Andere halten sich nicht an die vereinbarte Zeit für die Preiserhöhung.“

Er selbst sei übrigens kein Autofreak, betont Pertiller. Mit seiner Frau und zwei Töchtern (sechs und vier Jahre alt) lebt er am Rande des 16. Wiener Gemeindebezirks, in einem kleinen Haus mit Garten. „Abseits vom Verkehrstrubel.“ Viel mit dem Auto fährt er nicht – und wenn, dann ganz ohne Sprit: „Wir fahren ein E-Auto.“